

ferner der Oberpräsident von Westfalen und der Regierungspräsident aus Minden.

Ein Parlamentsjubiläum. Der Abgeordnete und frühere preussische Justizminister Borchert, ein Veteran der national-liberalen Partei, vertritt jetzt den Wahlkreis Bielefeld-Veren-P. -Stargard seit 20 Jahren im preussischen Abgeordnetenhaus. Am 14. August feiert der Jubilar auch seinen 50. Geburtstag. Neben Borchert waren sein Vorgesetzter zur Stiftung einer humanitären Erbkasse benutzten. Das Ehrenangehänge ist, wie die „Danz. Ztg.“ mitteilt, ein großer massiver silberner Tafelaufsatz. Ezzelung bedeckte war auch verchiedentlich Reichstagsabgeordneter. Er vertrat die Wahlkreise Stahm - Marienwerder 1851 - 1854 und die Wahlkreise Stahm - Marienwerder 1851 - 1854 und die Wahlkreise Stahm - Marienwerder 1851 - 1854.

Personalnachrichten. Der langjährige Leiter des Oberbergamts Breslau, Wstf. Oberbergamt Ostfriesland, ist im Alter von 83 Jahren am Mittwoch, 3. August, gestorben. Er war in Eisleben als Sohn eines Büttnermeisters geboren und lebte seit 1801 im Ruhrlande. - Das Bergamt Breslau hat, wie verschiedene Blätter berichten, in dem Bismarckverleumdungen gegen den bekannten Pastor Jacobson in Geseherre auf Dankschreiben erkannt.

Schwabenspenden. Ein neuer Truppentransport in Stärke von 13 Offizieren, 355 Mann und 550 Pferden geht Sonnabend auf dem Norddeutschen Lloyddampfer „Wittich“ von Hamburg nach dem Kriegsschauplatz ab.

Die Bezirksämter über die Verteilung nach dem gemeinen Wert. Ueber die Gemeindebeurteilung des Grundbesitzes nach dem Verteilungsmäßig des gemeinen Wertes haben, wie wir gestern schon mitteilten, der Finanzminister und der Minister des Innern den Regierungspräsidenten eine gemeinsame Verfügung zugehen lassen. Der Verfügung liegt eine Beschriftung mit verschiedenen Anlagen bei. In ihr wird, wie die Beschriftung unter anderem angeht, den Gemeinden, „Bleikass.“ entnommen,argeten, daß die praktischen Erfahrungen seit dem Bundeskongreß vom Oktober 1869 heutzutage haben, daß das Grundwert-Steuer-System geeignet ist, in zahlreichen Gemeinden, insbesondere in Wohlthun mit wachsender Bevölkerung und steigenden Grundwerten, eine erhebliche Entlastung der schonnachgelagerten Grundbesitzer durch mildere Erstattung der schonnachgelagerten herbeizuführen. Die Beschriftung weist darauf hin, daß die Beispiele, die unter dem Zuschlagsschem nur in ungenügender Maße steuerlich hätten getroffen werden können, unter dem Verteilungsmäßig schärfer herangezogen werden. Dies entspräche durchaus den Fortschritten, welche die Grundbesitzer in Gestalt der Verteilung aus der Erstattung der Gemeinden ziehen, sowie der Leistungsfähigkeit ihrer Besitzer, die in der Regel die eines großen Teils der Hausbesitzer übersteigt. Anders aber die Verteilungsbeträge für die Hauptplätze auszumachen ein vielsaches, nicht selten mehr als das fünffache der Summen ausmachen, welche bei Grundbesitzern der schonnachgelagerten Verteilung darauf entfallen sein würden, ermöglichen eine weitgehende Entlastung des übrigen Grundbesitzes in der Gemeinde. So wurden die ungebauten Grundstücke in einer Gemeinde, in welcher sie unter dem System der schonnachgelagerten Verteilung 3 v. H. des auf Grund und Gebäudebesitz entfallenden Steuerbetrags hätten, nach dem Verteilungsmäßig von mehreren v. H. des auf Grund und Gebäudebesitz entfallenden Steuerbetrags herangezogen werden. Die erhebliche Überbelastung der landwirtschaftlichen oder gärtnerischen gemeinen Grundstücke durch die Grundbesitzer gegenüber dem Zuschlagsschem erklärt die Beschriftung zum Teil daraus, daß in den betreffenden Fällen den Grundbesitzern regelmäßig schon Vortheile eintriefen. Sollen insofern die Erfahrungen eine übermäßige Belastung dieser Kategorie von Grundstücken im Falle einer gleichen proportionalen Verteilung des gemeinen Wertes aller Grundstücke in einer Gemeinde nicht zu einer Erhöhung derselben führen, so ist es notwendig, daß die landwirtschaftlichen oder gärtnerischen gemeinen Grundstücke unter gewissen, nach den örtlichen Verhältnissen zu bestimmenden Voraussetzungen nur mit einer Quote ihres gemeinen Wertes zur Steuer von Grundbesitz herangezogen werden. Auf dem Gebiete der Grundbesitzbeurteilung nach dem Verteilungsmäßig eine Verteilung der Steuerlast herbeizuführen. Bei den gemeinwertigen Grundbesitzern ist die Verteilung des gemeinen Wertes in weitestem Umfange eine Entlastung von 30 bis 40 v. H. gegenüber ihrer Beurteilung nach Zuschlagsschem zur schonnachgelagerten Beurteilung eingetreten. Man weiß freilich nicht, ob und inwieweit viele Verteilungen der Hausbesitzer den Werten durch eine Verteilung des gemeinen Wertes zugute gekommen ist. Dies kann im Hinblick sowohl auf die Dauer der praktischen Erfahrungen als auch auf die Mitbeteiligung vieler anderer Faktoren bei der Verteilungsbestimmung nicht angegeben werden.

Nach den Akten des Ministeriums haben bisher eine besondere Grundsteuer nach dem Verteilungsmäßig des gemeinen Wertes 71 Stadtgemeinden und 63 Landgemeinden eingeführt.

Der Krieg in Ostasien.

Der endgültige Angriff auf Port Arthur sieht nach einer Meldung des „A. M.“ aus Tschifu unmittelbar bevor. Soeben sind dort 200 Zehntausend Männer, Weiber, Kinder, angekommen, welche am 1. August den Befehl erhalten hatten, Port Arthur sofort zu verlassen. Sie berichten von einer schweren Schicksal am 1. August, bei der die Verluste auf Seite der Japaner 15000, auf Seite der Russen 5000 Mann betragen. Die Japaner rückten dann vor und nahmen zwei Forts auf der Kanohseite ein. Nunmehr werden die Geschütze hinweggeschleppt, um die letzte Attacke vorzubereiten, die in der Nacht erwartet wird. Ein vorwärtiger Dampfer kam mit tausend Flüchtlingen an, welche mit Erlaubnis der russischen und japanischen Kommandos Port Arthur verlassen hatten, damit sie den Schrecken des Sturmes entgehen könnten. Im Augenblick hört man heftigen Kanonendonner von Port Arthur herüberdröhnen.

Die Verhältnisse in Korea gestalten sich für die Japaner recht unerwartlich. Nicht nur, daß die foranrückende Bevölkerung sich gegen die Einbringung wehrt, auch die Russen bedrohen vom Lumenfing her die japanische Verbindung. Ein Telegramm meldet:

Paris, 4. Aug. In Seoul wurde der Geralt-Melbung zufolge das Standrecht proklamiert. Die nächste Besetzung auf dieser Maßregel war ein geglädter Ueberfall der aus Genan erwarteten japanischen Hebelord durch russischfreundliche Koreaner. Die Kaiserherrscher wurde erheblich verletzt, geschloß wegen die Japaner aus Furcht einer allgemeinen Volkserhebung nicht, die von ihnen längst begehrten Wafn- und Fuß-Konzeptionen gewaltsam zu erreichen. Wie aus Genan gemeldet wird, ließ der russische Kommandant des großen Fortens von Kungang am Lumenfing von 20 Ingenieuren und einigen hundert Fußsoldaten die Straße, die südlich von der Provinz Gungang bis zur Uferstadt Kungang führt, sowie die Straße nach Gungang in einer Breite von neun Fuß für militärische Zwecke einrichten lassen. Die Russen süßen sich vollkommen als Herren jeder Gegend.

Die neuesten Telegramme lauten:

Petersburg, 4. Aug. Die russischen Streitkräfte haben eine Front von 37 Kilometer, welche in einem Dorfe 10 Kilometer nördlich von Saikfing beginnt und sich bis Anping südöstlich von Liaojang erstreckt. Diese Streitkräfte bilden die gesamte Macht, welche gegen die drei japanischen Armeen operiert. - General Kuropatkin telegraphiert, daß sich die Lage der russischen Armee gegen die japanische Armee sehr günstig gestaltet hat. Die japanische Armee wird durch die russische Armee zurückgedrängt. Die russische Armee wird durch die japanische Armee zurückgedrängt.

Petersburg, 4. Aug. Ein Telegramm aus Wukon berichtet, daß der Statthalter Alexejew Garbin verlassen und infolge eines Telegramms des Jaren nach Wukon zurückgekehrt ist. - Der Keit des 16. Armeekorps ist in Garbin eingetroffen.

Petersburg, 4. Aug. Verschiedene Nachrichten bestätigen, daß die Japaner bei den letzten Angriffen auf Port Arthur 18000 Mann eingekesselt haben. Die vorgeschobenen Befestigungswerke, welche bereits von den Japanern eingenommen waren, wurden zurückerobert. Am meisten zeichneten sich die Truppen des Generals Fok aus, welche drei japanische Belagerungsgeschütze eroberten. - Bis jetzt ist in Petersburg kein amtlicher Bericht über die Kämpfe bei Port Arthur eingetroffen.

Petersburg, 4. Aug. Wie verlautet, sind die Operationen auf der ganzen Linie wieder aufgenommen worden. Die Armee Kuropatkins soll sich in diesem Bereich halten. Liaojang zu räumen. Auch sollen bereits Maßnahmen getroffen sein, damit die gesamte Zivilbevölkerung die Stadt verlassen kann.

Petersburg, 4. Aug. Das Wladimiroffgeschloß der wird in einigen Tagen, nachdem es mit genügender Beschleunigung vorbereitet, seine Straußentürme wieder aufnehmen. Wie es heißt, habe der Geshloßherzog freie Hand erhalten, alle gemachten Pläne in den Grund zu bohren.

Tschifu, 4. Aug. Der Dampfer „Woskon“ welcher aus Wukon zurückgekehrt ist, nahm umweit Tschifu sieben Verwunden an Bord, welche mit einer Dampfkraft auf Port Arthur entkommen waren. Sie erzählten, daß sechs Tage mit russischen Verwunden nach der Stadt befohrt worden seien; die russische Marine-Artillerie habe den Japanern große Verluste zugefügt. Die Japaner verhielten, obgleich sie zurückgeschlagen waren, einen neuen Angriff in dem Augenblick, als die Flüchtlinge die Stadt verließen.

London, 4. August. Rußlands Antwort in der Kapazität wird hier als eine neue Provokation empfunden, da darin der Protest Englands mit seinem Worte erwähnt ist, und selbst die regierungsfremde Presse bemängelt, daß die Darstellungsweise ebenso unermüdlich geliebt ist. Graf Kambodji sei bereit gewesen, eine persönliche Note abzugeben, wiewohl aber abgelehnt, die Kaiserliche Note der Administration zur Geltung zu bringen. Aus Paris meldet „Daily Mail“ hierzu, der französische Botschafter in Petersburg habe inoffiziell, aber erfolgreich bei der Kritik in verständlichem Sinne gewirkt und es sei wahrscheinlich, daß das provokierende Benehmen der russischen Administration ernste Folgen habe. Es ist indes zu erwarten, daß die Abkündigung des Londoner Kabinetts unabweislich zugunommen werde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Protektorat im Orient. Nach besten Wiener Informationen hängt die vorzeitige Rückkehr des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Sultan mit dem Abbruch der waffenstillständigen Beziehungen zusammen. Oesterreich soll sich um das Protektorat über die Halbinseln im Orient bewerben lassen, wenn es dazu kommen sollte, daß dieses Frankreich entzogen wird. Diese Eventualität soll in der letzten Audienz Kretschitz beim Sultan bereits besprochen worden sein und der Papst sich sehr günstig für Oesterreich ausgesprochen haben.

Provinz Sachsen und Umgebung.

— Drahth. A. P. 3. Aug. (Brand auf dem Petersberg.) Vorgehen waren auf der höchsten Höhe des nahen Petersberges, von der halben Nacht ansetzend, neben den Anpflanzungen und Schornsteinen die hiesigen Wohnhäuser in dem von Bedenken an der Feuerlinie in Brand geraten, wodurch die ganze Umgebung alarmiert wurde. Glücklicherweise konnte der Brand bald beigtigt werden, nur eine Feuerwunde wurde in Wittenbergschlag gegen worden. Eine andere Wundwirkung hätte die Gefahr sicher auf die vorliegenden Schornsteine verbreitet, und dann wäre der seit langem herrschenden Trockenheit gemäß eine größere Fährde der großen Anpflanzungen nicht worden, weil bei dem üblichen Wassermangel auf dem Berge und der Härte des Bodens, der ein Ausbreiten garnicht zugelassen hätte, an ein Wachsen des Feuers garnicht zu denken gewesen wäre.

— Drahth. 3. Aug. (Feldbrand.) Bei der anbauenden Trockenheit sind fortwährend durch Finken der Schornsteine Brande in den Feldern, die allerdings meist schon abgeerntet sind, verursacht. Vorgehen verbrannten auf einer 20 Morgen großen, dem Rittergute Bismarck gehörigen Fläche die aufgestellten Weizenmähnen. Mehrere kleinere Brande entstanden an der Straße bei Leipzig. An der Bahnstraße nach Wittenberg hinter der Wärsener verbrannte auf einem Acker die Wärscher. Auch bei Petersroda und Soltau ist verbrannt der Bestand von einigen Morgen Getreide. Auf Wittenberg wurde bei Holzweilig ist der vor 14 Tagen ausgetommene Brand noch nicht vollständig gelöscht, das Feuer breitet sich im Moor immer weiter aus.

— Drahth. 3. Aug. (Wassermangel.) Der Magistat machte durch ein Ertraktat bekannt, daß er die Sperrung der Wasserzufuhr auf eine Erhöhung des Leitungswassers nach dem Gutachten von Sachverständigen auf die teilweise Unterbrechung der Wasserabgabe zurückzuführen will.

— Drahth. 3. Aug. (Eingekesselter Schadenfeuer.) von dem wir bereits kurz berichteten, hat gestern mittag in der Scheune

Eile.

(Nachdruck verboten.)

Schizze von A. Wittweger (Hilfsgeschichten).

Es war zur Weidenzeit. Den schloßfreien Radnuttig benutzte ich erst zum Korrigieren eines Stofes deutscher Aufsätze, dann aber löste mich das wundervolle Frühlingsschmelzwetter hinaus. Wochten die themes francais meiner Schülerinnen bis gegen Abend warten. Ich ging eilig, um möglichst bald den Wiefengrund zu erreichen, den ich so sehr liebte und wo, meiner Meinung nach, Weiden bleiben mußten. Ich war erst bei den Sommerferien in der Stadt und hatte also noch keine Weidenpflanzung in der Gegend erlebt. Aber das plötzliche Wachsen, der herrliche Rasen zu beiden Seiten, die Weidenbüschel — da mußten die lieben blauen Frühlingsschoten zu finden sein. Die Sonne schien so freundlich, vom Erdboden hing herber Duft auf und Weiden waren über mir. Ich liebte aufmerksamer, aber vergebens. Kein Weiden war zu entdecken! Es war ganz still, keine Seele begegnete mir. Der Wiefengrund mußte nicht vielen Anwohnern der kleinen Stadt so anziehend erscheinen wie mir. Allerdings, es gab kein Wirtshaus in der Nähe, und dann — es war ja Werttag.

Ich kam nach längerem Wandern bergan zu einem Pfad, wo unter einer schönen großen Eiche ein Hindenberg stand. Dort sah eine alte Frau, schlüßlich gekleidet, mit einem farbigen Umhang und einem Kopftuch, dem man ansah, daß er nicht für ihren Kopf gearbeitet war und der einer längererlebens Wode angehörte. Er sah fast süß auf dem häßlichen grauen Büscheln; die breiten Altkleidbänder waren unter dem Kinn zu einer nächtigen Schleiße geknüpft. Die Alte hatte einen kleinen Strauß Weiden in der Hand. Ich blieb bei ihr stehen und fragte sie, wo sie die Weiden gefunden hätte, ich wäre auch danach ausgegangen.

„Ja, Fräulein, da müssen Sie noch ein Stückchen weiter, beinah bis auf die Föh.“ Da unten gibt's noch keine.“

„O weh, da hab' ich keine Zeit, liebe Frau.“ Ich muß bald wieder heim.“

Sie lachte behaglich. „Keine Zeit — hm — ich weiß, wie das ist. Die alt' Jodelern hat all' ihr Weibtag keine Zeit gehabt. Können's glauben, Fräulein, immer halt' ich Eile. Wer muß so sein. Man hat sich Zeit genug. Gah ja nicht mehr zu tun auf der Welt, als zu stehen. Ja, und dazu bin ich fertig. Wenn ich müßig nur dem dem Seiner kommt er schon, der schwarze Genetter, so über ich deshalb doch keine Eile. Könn' mir gar net so über'schienen, mit 'n Kapottuch und mit 'n Weidensträußchen grabewer ich Paradies einzujozieren. Wenn's aber noch ein Weiden

duert, bin ich's auch zufrieden. So gut wie ich's jetzt hab'! Seit dem ersten Januar bin ich nämlich im Altersheim und hab' die Rente, die Altersrente, und brauch net mehr zu waschen und zu säubern. Sie glauben net, Fräulein, wie das tut, wenn man immer nur Eile gehabt hat, so lang' man sich erinnern kann.“

„Aber... als Kind nicht, liebe Frau, da haben Sie sicher nicht immer Eile gehabt.“

„Doch, immer! Ich sah's Ihnen ja, so lang' ich mich erinnern kann. Sehen Sie, ich war die Kleinste unter neun Geschwistern. Alle Jahr kam eins an, immer hat' ich eins zu wiegen oder zu schlappen. Und sobald ich striden konnt', durft' ich keinen Augenblick müßig sein, immer Strimpf' striden für die vielen, vielen Fuß.“ Mein Vater war Handarbeiter, die Mutter Wärscher. Gute Eltern, Fräulein. Sie dürfen net glauben, daß sie hart gewesen wären. Gähnen's ihren Kindern gern besser geknigt, ging aber halt net. Da muß' jedes mit dran, so bald ich's nur rühren konnt'. Ich hab' manchmal geußelt, wenn die andern Kinder nach der Schul' draußen rumgeplungen sind und haben gepielt, und für mich hieß es allemal nur schnell heim, Feuer schüren und die Supp' aufkochen und die Kartoffeln. Die Mutter war tagsüber net zu Haus'. Und das Kleinste mußt' trocken gekostet sein und keinen Zeh haben, und die Größten hatten einen Saustofal gemacht, der ich bei tausend Sand' haben mocht, um nur ein bisschen Ordnung zu schaffen. Nachher ging's aus Gehirnauswaschen, und an den freien Nachmittagen, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, hieß es: Strimpf' hopen und striden. Ja, da, da ging so bis zur Konfirmation, dann gabs natürlich erst recht zu tun für mich. Ein paar Aufwartungen muß' ich annehmen, und zu Haus', na, da hieß es immer wieder: eil' Dich, Eina, eil' Dich! Für mein Leben gern wär' ich in Dienst gegangen, aber die Mutter konnt' mich ja nicht entbehren. Was hab' ich meine Schulfameranden beneidet, die in Dienst waren und am Sonntag nachmittag gepußt auszogen und abends Zeit hatten, an den Spätsitzern zu schmaßen! So gut ist mir's niemals geworden. Die zwei nächsten Schwestern durften in Dienst, die Kleinste muß' zu Hause bleiben.“

„Und dann?“

„Dann? Na, dann hab' ich geheiratet. Mit neunzehn Jahren. War' ein ordentlich hübscher Mensch, der Albin Dohfener. Aber halt, man, wie ich. Und ich hätt' doch wissen können, wie das tut. Und ich hatt' mir's auch hundertmal gedankt: Du nimmt' keinen armen Tagelöhner. Wenn du's net besser frigen sollst wie zu Haus', nachher bleibt lieber, wer du bist. Aber wir dummen Weibskind! Wenn io'n Mannsbild kommt und man mag ihn, da ist eine wie die andere. Alle guten Vorföh' werden über'n Saufen ge-

worfen. So hab' ich 'n halt auch genommen, den Albin, und — alles was wahr ist — er war 'n braver Mann, kein Säufner, wie so viele, und wir haben uns ordentlich zusammen geplagt. Nu, jetzt, wo's mir's Eigne ging, da war erst für mich von Muß' keine Red'. Das wir nur einmal zusammen waren zum Vergnügen gegangen — ich weiß nichts davon. Und eine paar Wödel mußten erst abgehakt werden. Vom ersten Tag an hatt' ich drei Vorkontingen. Was bin ich hin-, her- und her- und hingepirrenge amfischen den drei Häufchen und unserer Sophomuhn! Lieber Gott, und dann kamen die Kinder. Sechs und alle am Leben und gesund und gerade! Und wir haben sie alle großgezogen, und sind ordentliche Kinder. Gott sei Lob und Dank! Aber plund müssen sie sich halt aus. Wie das bei unsereinem geht. Wie der Finglinge eben konfirmiert war, da ist mein Mann gestorben. Das Glück, daß er das doch noch erlebt hat! Er war schwach am Herzen. Die letzten paar Jahr, da konnt' er nimmer so mithelfen. Ja, Fräulein, ich weiß, was Eile ist. Guden Sie 'mal den schönen Komposthut an.“ — Die alte Frau neigte den Kopf, damit ich die Pracht besser sehen konnte. — „De hat mir vor zwanzig Jahren die Frau Landrichtern gekonnt. Glauben Sie's, daß ich 'n jetzt erst aufseig'?“

„Aber warum haben Sie's denn nicht früher schon getan, wenn's Ihnen doch Zwof gemacht hätte?“ So fragte ich verblüffelt.

„Weil ich keine Zeit hatt', Fräulein. Na, ja, da schüttelt Sie den Kopf. Aber 's ist doch so. Für die Alltags da hätt' sich's ja nicht gekonnt für mich. Aber Sonntags in die Kirch', da hätt' ich's schon gern getan. Es sieht so honorig aus, io 'n Komposthut! Wis ich aber die Wänder ordentlich gebunden hätt' vorm Spiegel und's Paar brunter schön gekonnt — lieber Gott! — da wär' ich ja wohl allemal zu spät in die Kirch' gekommen! 's Zusammenfallen war so immer schon aus, wenn ich glücklich auf der Bank saß. 's Kopfuch, das konnt' ich noch im Laufener auf der Treppe umbinden. Na, ja, io hat er sich halt schon gekonnt, mein Komposthut, und nun trag' ich 'n aber auch jeden Tag. Ich hab' ja keine Eil' mehr, seit ich siezig bin und die Rente hab' und dazu noch mein Wägle in Altersheim. Wer mir das früher gesagt hätt', daß ich's noch einmal so gut frigen sollt' im Leben!“

„Es gefällt Ihnen also im Altersheim?“

„Es gefällt mir, Fräulein, das kann ich wohl glauben. Denken Sie nur — keine Eile mehr! Grad Fröh aufstehen und sich anzieh'n und, wenn man Lust hat, 'n paar Radeln striden für die Entel und die Urentel — ja, ich hab' schon zwei Urentel, müssen Sie wissen. Und nachher seine Sach' aufzuräumen und vielleicht mal die Fenster putzen in meinem Stübche. Es geht nach Siden und hat einer himmelblauen

